

sen könnte. Die Rückseite zeigt den heiligen Andreas Avellino (1521–1608). Die Umschrift lautet: S(anct)AND(reas) AVELLINVS C R. Es ist die Szene, in der am 10. November 1608 der heilige Andreas beim Feiern der Messe vom Schlag getroffen und von einem Ministranten gestützt wird. Er stirbt daraufhin. Bemerkenswert ist, dass auf dieser Medaille nicht die gängigen Motive wie z.B. Jesus, Maria, Christophorus oder Georg dargestellt sind, sondern zwei relativ unbekannte Heilige, die auch erst verhältnismäßig spät (17. Jh.) kanonisiert wurden. Das Stück datiert stilistisch in das 18. Jh.

F, FM, FV: C. Spindler, Braunschweig

C. Spindler

Watenbüttel FStNr. 6, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig, ehem. Reg.Bez. BS
vgl. Ölper FStNr. 6 und 7, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig, ehem. Reg.Bez. BS

Landkreis Cloppenburg

16 Emstek FStNr. 99, Gde. Emstek,
Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

Frühes Mittelalter:

Das Gräberfeld von Drantum ist eines von nur drei bedeutenden frühmittelalterlichen Gräberfeldern im Westen von Niedersachsen. Beim Bau der Autobahn A 1 wurde bei der Ortslage Drantum im Jahr 1964 das Gräberfeld gequert. Vor und während der Bauarbeiten konnte D. Zoller rund 480 Gräber dokumentieren, ohne die Grenzen der Nekropole überall zu erreichen. Die Bestattungen stammen aus der Mitte des 7. bis zur Mitte des 9. Jhs. und waren zum Teil mit reichen Beigaben ausgestattet. Die Nekropole bildet auch den Übergang zum Christentum ab. Während die älteren Gräber noch Nord–Süd ausgerichtet sind, ist die Mehrzahl in der neuen, christlich zu deutenden Ausrichtung Ost–West angelegt.

An diesem bedeutenden Fundplatz fanden im Jahr 2010 erneut Bauarbeiten statt. Es sollte ein Lärmschutzwall errichtet werden, der möglicherweise einen bislang unberührten Bereich betraf. Deshalb wurde parallel zur Autobahn im Juni 2010 ein Suchschnitt angelegt. In dem 122 m langen Streifen wurden drei Ost–West orientierte Grabgruben angeschnitten, außerdem ein größerer Komplex aus vermutlichen mehreren Gräbern sowie eine rundliche Verfärbung mit etwas Knochenbrand, die zu einem Brandgrab gehört haben könnte.

Die Ausgrabung dieser Befunde wäre vergleichsweise aufwändig gewesen. Stattdessen konnte mit der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr eine andere Lösung vereinbart werden: Der Bereich wird durch Geotextil abgedeckt, dann vorsichtig mit Sand aufgefüllt. Der Lärmschutzwall wird ohne wesentliche Verdichtung gebaut, sodass die Gräber keinen Schaden nehmen werden und im Boden bleiben können.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg

J. E. Fries

Landkreis Cuxhaven

17 Drangstedt FStNr. 79, Gde. Drangstedt,
Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg.Bez. Lü

Jungsteinzeit:

Im Schwerpunktprogramm der DFG „Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung – Zur Entstehung und Entwicklung neolithischer Großbauten und erster komplexer Gesellschaften im nördlichen Mitteleuropa“ untersucht das NIhK seit 2009 mit dem Projekt „Voraussetzungen, Struktur und Folgen von Siedlung und Landnutzung zur Zeit der Trichterbecher- und Einzelgrabkultur in Nordwestdeutschland“ fünf Kleinregionen im nördlichen Niedersachsen.

Im Rahmen des Projektes wurde im Juni 2010 in den Gemarkungen Drangstedt und Wehden eine ausgeprägte Megalithlandschaft, die durch Langbetten, Ganggräber sowie großflächige neolithische Siedlungsplätze und Depotfunde gekennzeichnet ist, auf einer Fläche von annähernd 10 ha geomagnetisch prospektiert. Dabei konnten im Bereich einer ausgedehnten neolithischen Siedlung, die durch zahlreiche Oberflächenfunde bekannt geworden war (SCHRÖDER 1962), mögliche Befunde erfasst werden. Die in diesem Areal aufgetretenen Magnetanomalien lassen Gruben und Feuerstellen vermuten. Außerdem wurden die Überreste eines im 19. Jh. zerstörten Megalithgrabes (Wehden, FStNr. 84) entdeckt. Eine hier sichtbare Konzentration stark magnetischer Strukturen dürfte auf die im Boden verbliebenen Trümmer der Steinarchitektur hindeuten. Durch die Messungen zeigte sich, dass in diesem Areal Potenzial für weiterführende Untersuchungen gegeben ist.

Lit.: SCHRÖDER, G. 1962: Eine jungsteinzeitliche Siedlung bei den Drangstedter Steingräbern. Jahrbuch der Männer vom Morgenstern 43, 1962, 138–141.

F, FM: NIhK

D. Nösler

18 Franzenburg FStNr. 2, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg.Bez. LÜ

Frühe Neuzeit:

Im Frühjahr wurden im Rahmen einer Lehrveranstaltung der HTW Berlin (Hochschule für Wirtschaft und Technologie, Prof. Kohlmeyer, Dr. Schenk), der Firma Arcontor OHG und der Archäologischen Denkmalpflege Stadt Cuxhaven umfangreiche Vermessungsarbeiten an der frühneuzeitlichen Wallanlage Franzenburg durchgeführt und als digitales Geländemodell (DGM) fertiggestellt. Ausgehend von diesem digitalen Geländemodell erfolgten im Spätsommer Prospektionsgrabungen im südwestlichen Außenbereich, daneben auch geophysikalische Messungen des Innenraumes, des Tor- und in Teilen auch des östlichen Außenbereiches. Die Ergebnisse sind als BA-Arbeit (F. Teranski) an der HTW Berlin (Prof. Kohlmeyer) vorgelegt worden.

Die in ihrem Grundriss quadratische Franzenburg war eine Wehranlage mit herrschaftlicher Architektur und wurde 1590 durch Herzog Franz II. von Sachsen-Lauenburg errichtet und im Einvernehmen mit seinem Nachfolger, Herzog August von Sachsen-Lauenburg, 1644 durch Hadler Einwohner geschleift. Von der Anlage ist nur noch der Wall erhalten. Ehemalige Bebauungen wie herrschaftliche Gemäcker, Unterkünfte für die Wachmannschaften, Wirtschaftsbauten, Ställe und Brunnen sind nicht erkennbar. Selbst von einem ehemals vorhandenen Graben sowie der Toranlage fehlen eindeutige Überreste. Das quadratische Wallviereck von rund 80 x 80 m Ausmaß und einer Wallhöhe zwischen 4 und 5 m weist einen nach Osten gerichteten breiten Eingangsbereich auf. Im Südwesten und Nordosten sind bastionenartige Strukturen (Rondelle) außerhalb des Wallbesatzes erkennbar. Die Anlage wird heute als Wiese genutzt. Im Zusammenhang mit der *Feste Franzenburg* sind festungstypologische Fragestellungen von Bedeutung, die durch bau- und feldarchäologische Untersuchungen im Weiteren geklärt werden sollen. Zugleich ist beabsichtigt auch potenzielle historische Quellen zur Franzenburg, die bislang nur unzureichend erforscht sind, einer eingehenden Bearbeitung zu unterziehen.

Die im Gelände deutlich sichtbare Struktur einer gerundeten Bastion (Rondell) im Außenbereich der Südwestecke der Franzenburg wurde durch einen Sondageschnitt aufgedeckt (*Abb. 18 F*). Es zeigte sich, dass es hier zur Ablagerung von Erdmaterial gekommen ist, ohne dass bauliche Strukturen, die im konstruktiven Zusammenhang mit der Befesti-

gung stehen, vorhanden sind. Aufgedeckt werden konnten jedoch Reste einer Grabenbefestigung. F, FM, FV: Stadtarch. Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann

19 Holbel FStNr. 91, Gde. Stadt Langen, Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg.Bez. LÜ

Jungsteinzeit, Bronzezeit, vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Das von der DFG geförderte Projekt „Der eisenzeitliche Zentralplatz von Sievern – Prospektion und Sondagen“ wurde 2010 im Bereich der Flur Holbel-Sachsendingen fortgesetzt (s. Fundchronik 2008/2009, 24 Kat.Nr. 33). Zum Abschluss der Grabungsarbeiten ist das nähere Umfeld des 2009 freigelegten Gehöftes der ausgehenden vorrömischen Eisenzeit und frühen römischen Kaiserzeit untersucht worden. Dazu wurden die vier Suchschnitte aus dem Sommer 2009 in südliche Richtung erweitert sowie westlich des Gehöftes fünf weitere Sondageschnitte angelegt. Dort konnten unmittelbar am Übergang zwischen Geest und Marsch einige Gruben aufgedeckt werden. Eine von ihnen enthielt Keramik, die nach einer vorläufigen Analyse der römischen Kaiserzeit angehört. Eine weitere Grube stammt nach AMS-¹⁴C-Datierung von Holzkohleproben ebenfalls aus dieser Zeit.

Südlich des Gehöftes wurden vereinzelt weitere Gruben angetroffen. Nur aus einer konnte mit einer verzierten Keramikscherbe der Trichterbecherkultur datierbares Material geborgen werden. Bei einem dieser Befunde handelte es sich um eine trichterförmig eingetiefte Grube mit einer Verfüllung aus stark branderde- und holzkohlehaltigem Erdreich, in dem zahlreiche brandmürbe Feldsteine und Gesteinsgrus eingelagert waren. Die Grube zeigte große Übereinstimmung mit Befunden, die bereits 2008 bei den Untersuchungen im Raum Sievern freigelegt worden sind und sich den Feuerstellen- oder Kochgrubenplätzen der Bronze- und frühen vorrömischen Eisenzeit zuweisen lassen. Eine weitere eindeutige Siedlungsspur in diesem Bereich war ein Sechspfostenspeicher, der nach einer AMS-¹⁴C-Analyse von Holzkohle aus einer der Pfosten-gruben in die frühe vorrömische Eisenzeit datiert.

F, FM, FV: NIhK

I. Aufderhaar

20 Langen FStNr. 45, Gde. Stadt Langen,
Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg.Bez. Lü

Jungsteinzeit:

Im Rahmen des Projektes „Voraussetzungen, Struktur und Folgen von Siedlung und Landnutzung zur Zeit der Trichterbecher- und Einzelgrabkultur in Nordwestdeutschland“, das das NIhK als Teil des Schwerpunktprogramms der DFG „Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung – Zur Entstehung und Entwicklung neolithischer Großbauten und erster komplexer Gesellschaften im nördlichen Mitteleuropa“ durchführt, wurde die Fundstelle Langen 45 untersucht. Sie war in den 1970er Jahren noch teilweise von Hochmoor überdeckt (AUST 1976, 94 f.) und hat bei regelmäßigen Begehungen durch R.B. Behrens in den letzten 50 Jahren mehr als 4 000 neolithische Steinartefakte sowie Keramik erbracht. Im März 2010 ist hier durch umfangreiche Baggersondagen eine Fläche von mehr als 2 ha prospektiert worden. Dabei zeigte sich, dass im Boden keine Befunde mehr erhalten sind. Bei weiteren Begehungen wurden wieder neolithische Artefakte, u.a. Kratzer, entdeckt.

Lit.: AUST, H. 1976: Die Steinzeit im westlichen Elbe-Weser-Dreieck. Landkreis Wesermünde, Kreis Land Hadeln. In: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Hrsg.), Das Elbe-Weser-Dreieck I. Einführende Aufsätze. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 29. Mainz 1976, 90–104. F, FM, FV: NIhK D. Nösler

21 Sievern FStNr. 114, Gde. Stadt Langen,
Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg.Bez. Lü

Jungsteinzeit, Bronzezeit:

Im Rahmen des Schwerpunktprogramms der DFG „Frühe Monumentalität und soziale Differenzierung – Zur Entstehung und Entwicklung neolithischer Großbauten und erster komplexer Gesellschaften im nördlichen Mitteleuropa“ untersucht das NIhK seit 2009 mit dem Projekt „Voraussetzungen, Struktur und Folgen von Siedlung und Landnutzung zur Zeit der Trichterbecher- und Einzelgrabkultur in Nordwestdeutschland“ fünf Kleinregionen im nördlichen Niedersachsen. Dazu gehört der Raum um Sievern mit der durch Oberflächenfunde bekannten Fundstelle 114, da in ihrer Umgebung mehrere Megalithgräber liegen und hier bereits Kenntnisse zur Vegetationsgeschichte durch die Arbeit von DÖRFLER (1984) vorhanden sind.

Im März 2010 wurden vier Suchschnitte angelegt, in denen neolithische Befunde und an einigen Stel-

len auch frühbronzezeitliche Gruben aufgedeckt wurden. Um die Ausdehnung der Befunde und deren Erhaltung weiter zu klären, sind im August und September 2010 auf einer Fläche von rund 5 ha geomagnetische Messungen durchgeführt worden. Insgesamt besaß das Siedlungsareal eine Ausdehnung von mindestens 2 ha.

Auf dem geomagnetischen Messbild zeigten sich mehrere Doppelanomalien, die in einer geschwungenen Reihe angeordnet waren. Sie konnten bei weiteren Sondagen, die eine Fläche von 330 m² umfassten, als Feuerstellen der Trichterbecherkultur identifiziert werden (Abb. 19 F). Ferner wurden zahlreiche andere Siedlungsbefunde angetroffen, die teilweise noch beachtliche Tiefen aufwiesen. Diese Objekte befanden sich in und unter einem verbrauchten Horizont, der ebenfalls Material der Trichterbecherkultur enthielt. Das Fundspektrum umfasst u.a. zwei Flintbeile, eine Vielzahl von weiteren Geräten aus Flint sowie verzierte Keramik. Die ¹⁴C-Datierung einer der Feuerstellen ergab ein kalibriertes Alter um 3900 v. Chr. Mit dieser Datierung in die beginnende Trichterbecherkultur wird die Frage nach dem Verlauf der Neolithisierung dieses Raumes berührt.

Zur weiteren Klärung der Vegetationsgeschichte wurde das in direkter Nachbarschaft gelegene Dorumer Moor eingehend untersucht. Hier sind im September 2010 verschiedene Sondagebohrungen durchgeführt worden. Ein dabei entnommenes 4 m langes Torfprofil wird derzeit palynologisch ausgewertet. Nach der Arbeit von DÖRFLER (1984) ist zu erwarten, dass die neolithischen Polleneinträge zwischen 4 und 3 m Tiefe archiviert sind. Durch die geringe Entfernung von ca. 250 m zur Ausgrabung dürfte sich der menschliche Einfluss in den Pollenspektren widerspiegeln.

Lit.: DÖRFLER, W. 1984: Pollenanalytische Untersuchung zur Vegetations- und Siedlungsgeschichte im Bereich des Mulsumer Moores (Kreis Cuxhaven). Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Göttingen 1984.

F, FM, FV: NIhK

D. Nösler

Wehden FStNr. 84, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg.Bez. Lü

vgl. Drangstedt FStNr. 79, Gde. Drangstedt, Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg.Bez. Lü